



Suche ...



immer aktiv

**LOW VU GOLD**  
Hier spielt die Musik.

"The future of high-end. Highly recommended."  
Hi-Fi+



*Burmester*

Home

Test ▾

Vintage HiFi

Auto HiFi ▾

Musik und Film ▾

Hintergrund ▾

Installing

Kauftipp der Woche

Über uns ▾

Home / Test / Phono / Tonabnehmer MC / Test MC-Tonabnehmer Excalibur Platinum, Gold und Red

FOLGEN SIE UNS:



Die Excalibur Tonabnehmer-Familie hat mit dem Platinum (Bild) ein echtes Oberhaupt. Mit im Test: das nächstgrößere Gold sowie das etwas kleinere Red (Foto: TAD Audiovertrieb)

## TEST MC-TONABNEHMER EXCALIBUR PLATINUM, GOLD UND RED

👤 Bernhard Rietschel 🕒 28. Mai 2020

Mit den sehr überzeugenden Modellen **Green, Blue und Black** hat der deutsche, stark analog ausgerichtete **TAD Audio-Vertrieb** seine hauseigene Excalibur-Tonabnehmerserie begründet. Nun legen die Bayern nach. Mit Excalibur Platinum, Gold und Red bringen sie drei wirklich musikalische und vielseitige MC-Systeme, die auch preislich im angenehmen Rahmen bleiben. Genauer: das High Output MC Excalibur Red kostet 700 Euro, die beiden Low Output MCs Gold und Platin kosten 1.000 beziehungsweise 1.300 Euro.

Ursprünglich waren die Excalibur-Tonabnehmer ja nur als – böses Wort – „Lückenfüller“ im Programm von **TAD Audio** gedacht. Oder besser als Headshell-Füller für die ebenfalls von TAD betreuten Rega-Laufwerke. Diesen fabelhaften Spielern fehlte es lange Zeit an wirklich maßgeschneiderten Tonabnehmern gehobener Qualität, preislich angesiedelt zwischen den Rega-MMs, die bis etwas über 400 Euro reichen und dem zunächst einzigen **MC-System Apheta**, das schon in seiner ersten Generation bei 1.500 Euro lag.

Man beauftragte also den Industriedesigner und Analogspezialisten Helmut Thiele mit dem Entwurf eines Systemkorpus, der so absolut formschlüssig unter das Rega-Headshell passt, dass sich beim Einbau jegliche Überhang-Justage erübrigt. Bei einem nach Werksvorgaben korrekt montierten Rega-

**Teufel**

Arm egal welchen Modells muss man also tatsächlich nur das System lose anschrauben und dann so ausrichten, dass der Korpus und die (je nach Arm-Modell schwarz lackierte oder blank polierte) Headshell exakt fluchten.

Von diesem Rezept abzuweichen braucht man nur, wenn der Arm-Tellerlager-Abstand falsch ist (kommt mitunter bei Fremdspielern vor, die mit OEM-Rega-Armen ausgeliefert werden), oder wenn man bewusst einen anderen Spurfelhwinkel-Verlauf anstrebt als den von Rega gemäß der Stevenson-Geometrie gewählten, der wie jedes Detail der Plattenwiedergabe natürlich auch wieder nur eine von mehreren durchaus diskutierbaren Möglichkeiten darstellt.

## EXCALIBUR PLATINUM, GOLD UND RED: ERFOLGREICH NICHT NUR IN REGA-ARMEN

Da es zu den Einbaumaßen von Abtastsystemen – etwa dem Abstand der Befestigungsschrauben voneinander und zur Nadelspitze – zwar keine verbindlichen Normen, wohl aber etablierte internationale Konventionen gibt (12,7mm respektive ca. 9mm), passen die Excalibur-Systeme auch in beliebige andere Tonarme. Das gilt sowohl für die drei bereits bei LowBeats getesteten Modelle **Green, Blue und Black**, die sich mit Preisen zwischen 500 und 700 Euro markenübergreifend großer Beliebtheit erfreuen, als auch für die drei später hinzugekommenen Farben Red, Gold und Platinum, um die es in dieser Geschichte geht.

Die Farbe unterscheidet sich von Modell zu Modell, Gehäuseform und -aufbau gleichen sich jedoch bei allen sechs Excaliburs: Die Bodys bestehen aus ABS-Kunststoff und werden im Spritzgussverfahren hergestellt. Die Vereinheitlichung senkt die Kosten für die Gussformen – diesen Effekt nutzen auch andere Hersteller wie Ortofon und Audio-Technica, die oft jeweils fünf- bis sechsköpfige Systemfamilien mit gleicher Karosserie, aber unterschiedlicher Technik anbieten.

Familienfoto ohne Oberhaupt: Green, Blue, Black, Red, Gold sind alle mit ABS Kunststoff-Bodies ausgestattet. Das größte Modell, das Platinum, hat es nicht aufs Bild geschafft (Foto: TAD)

Der ABS-Kunststoff für die Excalibur-Bodys ist in der jeweiligen Farbe durchgefärbt. Nur bei den beiden Topmodellen ist das Plastik neutral-grau und an der Oberfläche gold- beziehungsweise platinfarben metallisiert. Es ist durchaus vorstellbar, dass die Oberflächenbehandlung die Korpusse auch mechanisch ganz leicht verändert, zumal es sich auch bei dem Grundmaterial um eine geringfügig andere Kunststoff-Rezeptur handeln soll. Wobei „geringfügig“ bei einem Messgerät für Mikrovibrationen (denn das ist ein Tonabnehmer letztlich) durchaus relevant sein kann – ein Sachverhalt, der auch auf die genaue innere Formgebung des Systembodys zutrifft, wo sich mit ganz unscheinbaren Änderungen an Wandstärken, Verstrebungen und der genauen Form der internen Hohlräume mitunter erstaunliche Klangunterschiede bewirken lassen.

Helmut Thiele jedenfalls ist überzeugt, mit viel Experimentieren schon recht

nah an das mit Kunststoffgehäusen Mögliche herangekommen zu sein. Der nächste Schritt ginge dann hin zu anderen Materialien für die Grund-Tragestrukturen – etwa Keramik oder Metall – und womöglich bis zum gänzlichen Verzicht auf ein schützendes Gehäuse, wie es etwa Lyra vorexerziert. Aber nicht jeder schätzt das Handling nackter Systeme, und nicht jeder ist bereit, den für den größeren Aufwand fälligen Mehrpreis zu zahlen.

Die Excaliburs sind für die Rega-Arme optimiert, passen aber natürlich auch auf anderen Armen problemlos (Foto: B. Rietschel)

Befestigt werden Excalibur Platinum und Gold mit M2,5-Inbusschrauben, die den Systemen in zwei unterschiedlichen Längen beiliegen. Muttern dazu braucht man nicht, da die Systeme mit fest eingegossenen Messing-Gewindebuchsen ausgestattet sind. Zwei Dinge gibt es dabei zu beachten: Erstens kamen die Testsysteme mit unterschiedlichen Gewindenormen: Gold und Platinum mit M2,5-Gewinden, Red und auch alle früher getesteten Modelle mit 3/32 Zoll, was ca. 2,4 Millimetern entspricht.

Wenn bei der Montage die Schraube durchrutscht oder noch vor der ersten Umdrehung klemmt, hat man wahrscheinlich das falsche Kaliber erwischt. Dann also nicht wundern, und auch nicht mit Gewalt versuchen, sondern nachmessen. Denn optisch sind die beiden Stärken kaum zu unterscheiden. Natürlich liegen einem neuen System zunächst stets die richtigen Schrauben bei. Wer aber wie der Autor öfter mal umbaut und die Schrauben gerne in diversen Kästchen zwischenlagert, sollte diesen Sachverhalt im Hinterkopf behalten. Und zweitens halten die in Kunststoff eingebetteten Metallgewinde keine rohe Gewalt aus. Den auf knackige 0,4 Newtonmeter kalibrierten Drehmomentschlüssel, mit dem Rega-Spezialisten ihren Systemen zu Leibe rücken, würde der Autor beim Einbau der Excaliburs jedenfalls besser im Werkzeugkasten lassen.

Allen Excaliburs gemein ist ihr relativ niedriges Eigengewicht von 5,2 bis 5,4 Gramm. Zusammen mit ihrer für MC-Verhältnisse eher etwas höheren Nadelnachgiebigkeit eignen sich die Systeme gut für den Betrieb in klassisch mittelschweren, modernen Tonarmen bis etwa 15 Gramm effektiver Masse. Auch Arme unter 10 Gramm kann man mit etwas zusätzlichem Ballast am Headshell bedenkenlos verwenden – die Eigenresonanz der Systeme ist gut bedämpft und nicht sehr ausgeprägt. Verwindungssteif, spielfrei und präzise gelagert sollte der Tonarm sein, aber das ist generell eine Grundvoraussetzung, wenn teure Abtaster ihren Anschaffungspreis auch klanglich wert sein sollen.

## **EXCALIBUR RED FÜR 700 EURO: HIGH END MIT HIGH OUTPUT**

Auch wenn es etwas verzögert auf den Markt kam, ist das Excalibur Red das

direkte Parallelmodell zum Black: gleicher Preis, gleicher Nadelträger aus Aluminium und gleiche Nadel: Ein quadratisches Naturdiamant-Stäbchen mit Shibata-Schliff.

Das Excalibur Red ist die High Output-Variante des schon bekannten Black. Auch hier sorgt ein Shibata-Schliff des Diamanten für eine höchst ansprechende Wiedergabe (Foto: TAD)

Der einzige Unterschied findet sich, von außen unsichtbar, am hinteren Ende des Nadelträgers: Das Spulenpaket des Red ist zwar immer noch winzig, aber deutlich dicker als beim Black. Am Gleichstromwiderstand von  $130\Omega$  laut Datenblatt lässt sich ablesen, dass die Mitarbeiter des japanischen Fertigungsbetriebs dem Red rund viermal so viele Kupferdraht-Windungen auf den kreuzförmigen Spulenträger packen. Das verspricht bei ansonsten gleicher Konstruktion viermal soviel Ausgangsspannung als beim Black – die das Red dann auch liefert: 2 Millivolt statt 0,5 Millivolt. In der **LowBeats**-Messung liegen beide Werte etwas höher, weil wir eine andere Messnorm verwenden. Der Faktor 4 vom Black zum Red bleibt aber erhalten.

Das Excalibur Red ist damit also ein High-Output-MC, das direkt am MM-Eingang betrieben werden kann. Zumindest sofern dieser rauscharm genug ist. Denn gegenüber einem „richtigen“ MM mit typischerweise eher 5 bis 6 Millivolt Ausgangsspannung ist das Red immer noch leise. Genau richtig für den überragenden KECES-Phonovorverstärker SPhono, dessen Verstärkungsfaktor sich per Kippschalter um 6dB anheben lässt. Unabhängig vom Ausgangspegel des angeschlossenen Systems, ganz gleich ob MM oder MC, rauscht er schlicht gar nicht und öffnet der Musik einen sehr weiten, klaren Dynamik- und Farbenraum.

Wie weit ein System diesen nutzen und ausfüllen kann, hängt natürlich nicht nur vom System selbst, sondern sehr stark auch von Arm und Laufwerk ab. Weshalb wir zu vergleichende Systeme stets in baugleichen Armen hören, die abwechselnd auf demselben Laufwerk Platz nehmen: Entweder in zwei Linn Ekos I auf dem Linn LP12, oder in zwei SME 309 auf dem SME Model 10. Zusätzlich – weil die Excaliburs ja gezielt dafür entwickelt wurden – kam noch ein Rega P8 mit seinem serienmäßigen Arm RB808 ins Spiel.

Das Excalibur Red im Einsatz auf transparenter Schallplatte. Das Laufwerk ist ein Model 10 von SME (Foto: B. Rietschel)

Ein Vorteil des Shibata-Schliffs gegenüber vielen seiner moderneren, noch schlanker geschliffenen Nachfolger fiel gleich beim ersten Einbau und der gehörmäßigen Feinjustage des Excalibur Red in einem Linn Ekos auf: Der Klang erreicht recht schnell einen sehr stimmigen Gesamteindruck. Das schrittweise Spiel mit der Tonarmhöhe zum Auffinden des richtigen vertikalen Abtastwinkels ist hier relativ schnell beendet: Man beginnt mit optisch perfekt parallelem Arm, weicht dann vielleicht zwei Millimeter jeweils nach oben und unten ab und sucht den Punkt mit der optimalen Abbildungstiefe, wo Vorder- und Hintergrund am stabilsten separiert erscheinen. Dramatisches tut sich dabei nicht, weil die Kontaktfläche des Shibata-Diamanten nach heutigen Maßstäben nicht allzu weit Richtung Rillengrund reicht, in der Vertikalen noch nicht so langgestreckt ist wie spätere, radikalere Geometrien. Mit anderen Worten: Das Excalibur Red ist kaum justagekritischer als ein gewöhnlicher elliptischer Abtaster und bleibt mit Platten unterschiedlichster Epochen, Mastering-Schulen, Musikstile und Presswerke tonal sehr berechenbar.

Trotz seiner unkritischen Reaktion auf feine Geometrie-Veränderungen (Mühe geben sollte man sich beim Einbau trotzdem!) bietet das Red ein Klangspektrum, welches das preiswertere Excalibur Green (das abgesehen von der Nadel identisch spezifiziert ist) deutlich distanziert: Unangestregter, glatter, zugleich detailreicher musiziert das Red, und die 200 Euro Preisdifferenz zum Green wirken mit jeder Plattenseite besser investiert.

Der Vergleich zum Black fällt naturgemäß kleiner aus. Sind die Umstände (Phonostufe) optimal, ist das Black sicherlich den einen Hauch besser. In einer Welt, in der die meisten Verstärker nur mit MM-Stufen aufwarten, aber punktet das Red mit seiner hohen Ausgangsspannung...

Als familienfremdes Vergleichs-System zum Red wählten wir das **Ortofon 2M Black**, ein klassisches, lautes Magnetsystem, das wie das Excalibur mit einem Shibata-Diamanten im Alu-Nadelträger abtastet. Sauberkeit und Verzerrungsarmut waren dann auch auf vergleichbar hohem Niveau: Korrekt justiert schrecken diese Systeme auch vor schwierigen Platten nicht zurück. Hoch ausgesteuerte Sibilanten werden allenfalls etwas diffus, nie jedoch aggressiv zischelig, das Timbre insgesamt bleibt auch in stressigsten Passagen samtig, ganzheitlich-ausgewogen und ganz oben vielleicht ein klein wenig romantisch abgetönt.

Dennoch setzen Ortofon und Excalibur unterschiedliche, für ihre Bauprinzipien nicht untypische Schwerpunkte: Das Ortofon gibt ganz unten mehr Gas, liefert einen donnernden Tiefbass und ein recht stämmiges

Klangbild, während das Excalibur zwischen Tiefbass, Grund- und Mittelton mehr Ausgewogenheit bewahrt. Dies gibt Stimmen und Soloinstrumenten mehr Unmittelbarkeit, zumal auch die Klangfarben mit dem High-Output-MC zwar etwas nüchterner, aber auch klarer definiert und facettenreicher leuchteten.

Die ursprüngliche Raison d'Être des Shibata-Nadelschliffs war seine Fähigkeit, mit seinen schlanken Flanken auch den engsten Hochton-Kurven zu folgen und damit eine saubere – und vor allem zerstörungsfreie – Abtastung von CD4-Quadro-LPs zu ermöglichen. Denn da war ein Teil des Nutzsignals auf einen 40kHz-Trägerton aufmoduliert, den klassische konisch oder elliptisch geschliffene Nadeln einfach abfräsen.

Auch mit klassischen Stereo-LPs, die allenfalls bis 20kHz reichen, und mit gereiften Ohren (die nochmals deutlich früher begrenzen) schätzt man die Shibata-Nadeln heute für ihre inhärente Verzerrungsarmut, ihre Unerschrockenheit gegenüber hoch ausgesteuerten Mittelhochton-Signalen am Ende der Plattenseite, wo der Platz für die analogen Wellen wegen des geringeren Umfangs immer knapper wird. Die hier drohenden *inner groove distortions* (IGD) pariert ein Shibata-benadeltes System erfahrungsgemäß viel souveräner als eines mit elliptischem Diamanten.

Im Grunde für dieses Laufwerk gemacht: auf dem Rega Planar 8 macht sich das Red ebenfalls besonders gut (Foto: TAD)

Seinen Platz hat das Red überall da, wo ein rauscharmer MM-Eingang vorhanden und ein eher niedriger Ausgangspegel nicht stört, sondern vielleicht sogar erwünscht ist.

Weiter auf Seite 2:

**Seite 1 Excalibur Platinum, Gold, Red: Excalibur-Konzept, Red**

**Seite 2 Excalibur Gold, Platinum, Fazit, Bewertung**

( eine Seite zurück

nächste Seite )

zur Startseite



Verwandte Themen: [HIGH OUTPUT MC](#) [LOW OUTPUT MC](#) [MC-TONABNEHMER](#)  
[SHIBATA-SCHLIFF](#)

## ÄHNLICHE BEITRÄGE:

TEST VERTERE DYNAMIC  
GROOVE PLATTENSPIELER +  
MYSTIC MC-TONABNEHMER

© 1. Januar 2020

TEST AUDIO-TECHNICA ART  
1000 – MC MIT DIRECT POWER

© 25. März 2018

FAMILIENTEST TAD EXCALIBUR  
– 3 MC-ABTASTER UNTER 700  
EURO

© 27. Januar 2018

## ÜBER LOWBEATS:

Sie lieben das Musikhören und haben Spaß am Genuss? Sie brauchen fundierte Informationen von renommierten Autoren? Und Sie wollen die Tests und Hintergrundgeschichten auch erleben statt nur erlesen? Willkommen in der Welt von **LowBeats**.

## FOLGEN SIE UNS:



## LETZTE BEITRÄGE:

TEST MC-TONABNEHMER  
EXCALIBUR PLATINUM, GOLD UND  
RED

★★★★★ © 28. Mai 2020

REGA IO: AUDIOPHILER MIDI-  
VOLLVERSTÄRKER FÜR 500 EURO

© 26. Mai 2020

THE AIRBORNE TOXIC EVENT HOLLYWOOD PARK – DAS  
ALBUM DER WOCHE

★★★★★ © 25. Mai 2020

NEU ERÖFFNET: DER TEUFEL STORE  
LEIPZIG

© 24. Mai 2020

TEST: MARANTZ PM7000N  
VOLLVERSTÄRKER MIT HEOS  
STREAMING

★★★★★ © 24. Mai 2020

[Sitemap](#)

[LowBeats AGB](#)

[Kontakt](#)

[Mediadaten](#)

[Impressum](#)

[Datenschutz](#)

Sie weiterhin auf dieser Webseite bleiben, erteilen Sie damit Ihr Einverständnis zur Verwendung von Cookies. [Mehr Infos](#)

OK





"The future of high-end. Highly recommended."  
Hi-Fi+



Burmester

FOLGEN SIE UNS:



# TEST MC-TONABNEHMER EXCALIBUR PLATINUM, GOLD UND RED

Bernhard Rietschel © 28. Mai 2020

Nicht zuletzt macht der aktuelle Trend zu sehr lauten Magnetsystemen diese (wegen der hohen Induktivität der benötigten großen Spulen) auch empfindlicher gegenüber den zum HF-Schutz leider weit verbreiteten hohen Kapazitäten am Phonoeingang. Viele MM-System-Vollverstärker-Paarungen liefern wegen solcher hochkapazitiver Eingänge verbogene Frequenzgänge mit übertriebenem Brillanz- und fehlendem Obertonbereich. High-Output-MCs sind gegen dieses Phänomen bauartbedingt immun, weil ihre Spulen immer noch vergleichsweise winzig sind. Auch Brummeinstreuungen treten mit High-Output-MCs zumindest in der Erfahrung des Schreibers deutlich seltener auf als bei MM. So lockt das Red nicht nur mit audiophil-edlem Klang und einem gehörigen Schuss erdiger Dynamik, sondern auch als elegante Lösung gleich mehrerer quasi systemimmanenter Phono-Probleme.

## EXCALIBUR GOLD FÜR 1.000 EURO: WAHRE GRÖSSE STEHT NICHT IM DATENBLATT

Der Low-Output-Bruder des Red ist das bei **LowBeats** bereits hoch geschätzte, preisgleiche **Excalibur Black**, das im direkten Vergleich etwas feiner auflöst und Klangfarben noch gefühlvoller und variantenreicher anmischt. Also wie bei den meisten solcher High-Low-Vergleiche: Low Output läuft noch besser, zieht aber möglicherweise zusätzliche Investitionen nach sich, weil man für die 0,5 Millivolt Ausgangsspannung einen richtigen MC-Phono-Preamp oder einen der ganz seltenen Vollverstärker mit eingebautem MC-Eingang braucht.



Verpackt in einem ABS Kunststoff-Body, aber der ist immerhin vergoldet: das Excalibur Gold mit Shibata-Schliff (Foto: B. Rietschel)

Warum aber nun das Excalibur Gold abermals 300 Euro über dem **Black** liegt, erschließt sich dem auf Katalog- und Datenblattstudium angewiesenen Analogfan zunächst nicht. Das Gehäuse ist abgesehen von der golden glänzenden Oberfläche offensichtlich gleich, und das aufs Zehntel genau gleiche Gewicht spricht ebenfalls gegen irgendwelche strukturellen Unterschiede.

Montiert ist bei beiden ein Shibata-Diamant auf einem hohlen Alu-Nadelträger, und dieses „Business End“ des Tonabnehmers sieht hier wie da gleichermaßen vertrauenserweckend aus: Im Mikroskop zeigt das Metall eine kristalline, raureifähnliche Oberfläche, vermutlich eine Anodisierung zur Erhöhung der Festigkeit. Der Diamant selbst ist ein kristallorientierter Stift mit quadratischem Querschnitt, blitzsauber montiert und nur auf der Trägeroberseite mit ganz wenig Kleber versiegelt – halten würde er wegen der Presspassung im elastischen Alu vermutlich auch ganz ohne.

Zum Anschluss dienen die üblichen 1,2-Millimeter-Pins mit Goldauflage, und es gibt natürlich auch einen Nadelschutz, der aber nur mäßig sicher auf dem Systembody hält. Generell sollte man Systeme – nicht nur die Excaliburs – bei Einbau und Justage so behandeln, als wären sie ungeschützt, sich also nicht auf die Plastik-Verhüterli verlassen. Das erspart teure, frustrierende Missgeschicke.

Heraus kommen bei beiden Modellen nach IEC-Messnorm 0,5 Millivolt, der DC-Widerstand der Spulen – 30Ω beim Gold wie beim **Black** – und der Frequenzgang, die Nadelnachgiebigkeit, Kanalbalance und -Symmetrie – alles gleich. Der HiFi-Quartettspieler in uns freut sich, diese durchwegs sehr guten und praxistauglichen technischen Daten beim Black zum Vorzugspreis zu bekommen. Der Musikfan wird dagegen ganz klar zum Excalibur Gold tendieren, wenn er es denn je zu Ohren bekommt.

Denn neben den aufzählbaren Eigenschaften steckt in jedem guten System noch vieles, was nicht wirklich in Tabellen passt. In welcher Geometrie etwa die winzigen Spülchen gewickelt werden und wie präzise und symmetrisch dabei das spinnwebfeine Kupfergarn auf dem Träger zu liegen kommt. Wie penibel die Aufhängung der Nadel zentriert, vorgespannt, überprüft und nachjustiert wird. Sachen, die man selbst am zerlegten System nicht sieht, die aber Zeit, Übung, Intuition brauchen, sprich besonders erfahrene Mitarbeiter besonders lange in Anspruch nehmen.

**Teufel**

Das Excalibur Gold im Einsatz – hier auf dem Rega Planar 8 (Foto: B. Rietschel)

Neben den **LowBeats** Messungen, die durchaus Aufschlussreiches jenseits der üblichen Katalogdaten verraten, zeigt ein einfacher Hörvergleich jederzeit die Überlegenheit des vermeintlich so ähnlichen Excalibur Gold. Dieses System hat richtig Charakter, so wie ihn nur gehobene Edel-MCs zeigen können. Einen klaren, stets eindeutigen, unbeirrt festen Ton, der detailreich, aber nicht detailverliebt wirkt. Im Linn LP12 am KECES SPhono mit 400Ω Abschlusswiderstand gehört: perfekt ausgewogen und am **Line Magnetic LM-34iA** und der Tannoy Eaton eine aufregende Balance zwischen schonungsloser Ehrlichkeit und immer wieder magischer Klangsönheit, von der man einfach nicht genug bekommt.

Dass ich hier die komplette Kette aufzähle, ist kein Zufall: Hochauflösend und Musikalisch stellen hier keine Gegensätze dar. Die für den Erfolg dieser Gratwanderung nachhaltigst verantwortlichen Teile der Anlage finden sich ganz am Anfang und am Ende in den beiden elektromechanischen Wandlungsschritten. Der schottische Koax-Monitor (der kleine Bruder der bei **LowBeats** ebenfalls getesteten **Tannoy Cheviot**) spielt immer sehr genau. Mit einem passenden Frontend höchster Qualität kann er aber zaubern. Der Linn mit dem Excalibur Gold ist ein solches – noch vor dem abbildungsstabileren, aber etwas trockeneren SME und dem schlankeren, freilich nur ein Bruchteil kostenden Rega.

## EXCALIBUR PLATINUM FÜR 1.300 EURO: DIE EHRENADEL

Je breitbandiger die verwendete Anlage, desto offensichtlicher ist schließlich die Überlegenheit des Spitzenmodells Excalibur Platinum. Selbst an der Tannoy Eaton mit ihrem größtenbedingt nicht unendlich tiefen Bass fällt auf, dass das Platinum der Performance des Gold an beiden Enden des Frequenzspektrums geföhlt je eine weitere Oktave an sauberst strukturierter Information hinzuföhgt. Das klingt nach viel.

Und so erlebt man es auch im Hörtest: Die Wiedergabe erhält ein größeres, weiträumigeres Format, das unabhängig von der Aufnahme einfach da ist wie eine beleuchtete, aber noch nicht von Musikern bevölkerte Konzertböhne, ab der Sekunde, in der der Diamant in die Rille sinkt.

Mit dem Excalibur Platinum hat die exzellente MC-Tonabnehmer-Familie ein neues Oberhaupt. Sein Preis: 1.300 Euro (Foto: TAD Audiovertrieb)

Das musikalische Geschehen manifestiert sich dann gemäß der Aufnahme mehr oder weniger opulent, filigran oder grobschlächtig, vornehm distanziert oder weit in den Raum hinein greifend, wirkt jedoch nie von der Wiedergabekette eingeengt. Man spürt, während man sich etwa von einem Tribal-Trommelritual von [Dead Can Dance](#) aus dem Sessel tragen lässt, keine technische Mitwirkung mehr – weder im Sinne einer Begrenzung, noch eines plakativen Dynamik-Muskelspiels – sondern schwimmt ganz entspannt im musikalischen Flow.

Diese Mischung aus Genauigkeit und Lässigkeit beherrscht nicht jedes System. Wenn man die beiden Qualitäten als Gegenpole empfindet, die sich in Balance befinden, hat es noch nicht richtig geklappt. Das tut es erst, wenn beide Wörter zu einer einzigen Eigenschaft zu verschmelzen scheinen: Neutralität, Verzerrungsarmut, Souveränes Nichteingreifen. Das Platinum ist dazu mit einer der modernsten Diamantnadeln bestückt, die der Markt hergibt. Und, wie mir ein Mitarbeiter des japanischen Nadelschleifers Namiki versicherte, auch einer der teuersten.

Es handelt sich um Namikis MicroRidge-Nadel, deren Geometrie sehr umständliche Bearbeitungsschritte und hochwertiges Diamant-Rohmaterial erfordert. Die MicroRidge-Nadel hält, wie der Name schon andeutet, mit einer in die Nadelflanken hineingeschliffenen, sehr schlanken Rippe mit einem Verrundungsradius von lediglich 3µm Kontakt zu Rille. Die Berührungsfläche ähnelt dabei einem Strich, der sich vertikal sehr weit an die Rillenwände anschmiegt, horizontal (also in Fahrtrichtung) aber kaum Ausdehnung hat.

So verlieren selbst die schärfsten Tonkurven, wie sie durch hohe Frequenzen, hohe Pegel und die in Richtung Plattenmitte abnehmende Bahngeschwindigkeit entstehen, fast gänzlich ihren Schrecken. Oder mit einem praktischen Beispiel: Mit dem Excalibur Platinum kann man superschwierige Platten, etwa zerrfreudige Chorwerke wie [Forgotten Peoples](#) von [Veljo Tormis](#), heiß gemasterten Vintage-Jazz à la [1961](#) von [Jimmy Giuffre 3](#) oder [Arvo Pärts](#) Maximaldynamik-Minimalismus auf [Miserere](#) plötzlich angstfrei durchhören.

Tolle Musik, aber eine echte Herausforderung für viele Abtaster: Forgotten Peoples von Veljo Tormis (Foto: Amazon)

Dass alle drei Beispiels-Platten auf ECM Records erschienen sind (Pärt sowie Tormis auf dem „New Series“-Sublabel, Giuffrè auf dem klassischen ECM-Imprint), fiel dem Autor selbst auch erst beim Schreiben auf, ist aber sicher kein Zufall. Das Münchner Label liefert fast durchgehend überragende Aufnahmen, die sich aber meist nicht zum Vorführen mittelprächtiger Plattenspieler eignen und auch Besitzern edler High-End-Dreher mitunter Schweißperlen auf die Stirn treiben. Seit den 80er Jahren sind sie überwiegend digital produziert und oft – gerade in den 90ern und 00ern – gar nicht auf Vinyl erhältlich. Das jedoch, was gepresst wurde, reizt die Möglichkeiten des Mediums LP schon recht rücksichtslos aus.

Gerade bei solch anspruchsvollen Platten profitiert das Excalibur Platinum hörbar nicht nur von seiner Micro-Ridge-Nadel allein, sondern auch von der Tatsache, dass diese in einem ultrasteifen Träger aus Bor (statt dem üblichen Alu-Röhrchen) sitzt und zudem deutlich weniger Spulen-Ballast zu bewegen hat: 7,5Ω Gleichstromwiderstand lassen auf lediglich ein Viertel der Windungen schließen, die die Schwestermodelle Gold und Black tragen. Durch die Verwendung eines erheblich stärkeren Magneten und vermutlich einer noch präziseren Fokussierung von dessen Feld kitzelt der japanische Herstellerbetrieb dennoch kaum weniger Ausgangsspannung aus dem Platinum heraus als beim Gold oder Black: gesunde 0,45 Millivolt, nur hier eben mit deutlich weniger Massenträgheit erkaufft.

Holt dank MicroRidge-Schliff so gut wie alles aus der Rille: das Excalibur Platinum (Foto: TAD Audiovertrieb)

Richtig justiert kann das Platinum Hochtongespinnste unglaublich fein ziselieren, ohne dabei selbst hell zu klingen. Falsch justiert wird es aber wie alle MicroRidge-Systeme leicht etwas überbrillant – man sollte sich also etwas damit beschäftigen, um wirkliche Ausgewogenheit zu erzielen.

Das gilt für das ebenfalls MR-benadelte [Lyra Delos](#) natürlich genauso. Das Lyra hatte ich im zweiten Ekos-Arm als Sparringspartner für das Platinum montiert. Und mit optimaler Justage spielte das Delos noch etwas neutraler, dreidimensionaler und dynamischer als das Excalibur.

Dieser Schritt weiter kostet allerdings abermals 300 Euro und nicht jeder fühlt sich mit einem komplett nackten MC-System sicher genug. Rega-Eigner könnten angesichts der sensiblen Reaktion des Platinum auf Veränderungen des vertikalen Abtastwinkels einen Konflikt mit der fehlenden VTA-Verstellbarkeit ihres Tonarms befürchten.

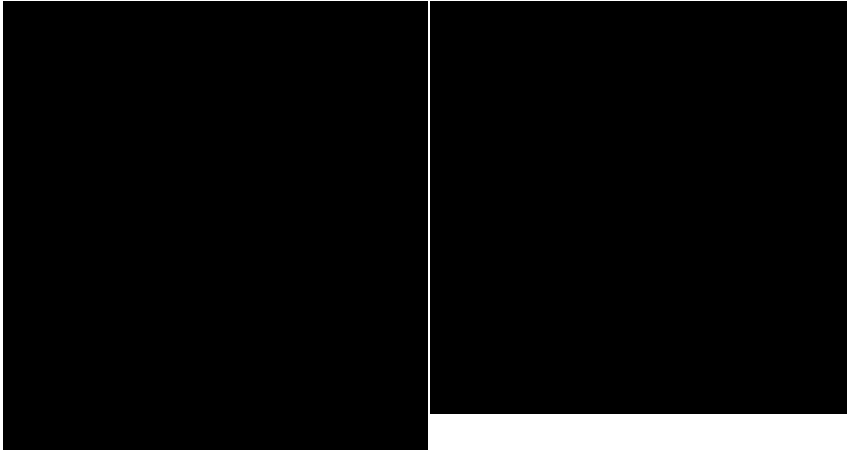
Das haben die Excalibur-Schöpfer aber offenbar bedacht, denn das Platinum klang im Rega Planar 8 so überragend sauber, dynamisch und tonal stimmig, dass man gar nicht darüber sinnieren musste, den Arm hinten jetzt mal einen Millimeter abzusenken oder anzuheben. Es passt ganz einfach, auch ohne Distanzscheiben, Nachrüst-Höhenverstellungen et cetera. Wenn man unbedingt will, kann man, ausgehend vom empfohlenen Wert von exakt 20 Millinewton (alias zwei Gramm), mit ganz leichten Variationen der Auflagekraft experimentieren, also etwa mal 1,95 oder 2,05 versuchen und den Wert bitte mit einer guten Tonarmwaage verifizieren, da Tonarm-Skalen nicht immer die Wahrheit sagen. Das halbe Zehntel mehr wirkt übrigens indirekt (wegen des entsprechend weiteren Einfederns) auch auf den VTA, und zwar ziemlich genau im gleichen Maß wie es eine Absenkung des Armlagers um einen Millimeter täte.

## FAZIT EXCALIBUR GOLD, RED UND PLATINUM

Womit sich der Kreis schließt und die Familie der Excalibur-Systeme vollständig wäre. Zumindest bis man in Aschau im Chiemgau, wo die Excalibur-Verantwortlichen arbeiten, eine abermalige Erweiterung der Marke unternimmt. Wobei das aktuelle Programm schon so rund ist, dass kaum noch Wünsche offen bleiben. Für die teureren Modelle Black, Red, Gold und Platinum spricht dabei nicht nur ihr erwartungsgemäß besserer Klang, sondern auch die längere Standzeit ihrer Nadeln.

Denn einerseits sind diese aus besserem Material gemacht (Naturdiamanten, die

weniger Gitter-Fehlstellen aufweisen als die synthetischen Steine der einfacheren Nadeln), und andererseits verteilt sich der Auflagedruck gleichmäßiger entlang der Nadelflanken. „Schlank“ ist an diesen modernen Schliffen nur die Form der Kontaktfläche, nicht aber deren Größe. So lässt sich mit den teuren Nadeln erheblich länger hören, bis der Verschleiß zu groß wird – 50 bis 100% länger, was den Mehrpreis zumindest ein Stück weit wieder kompensiert. Also ruhig ran an die Edelnadeln!

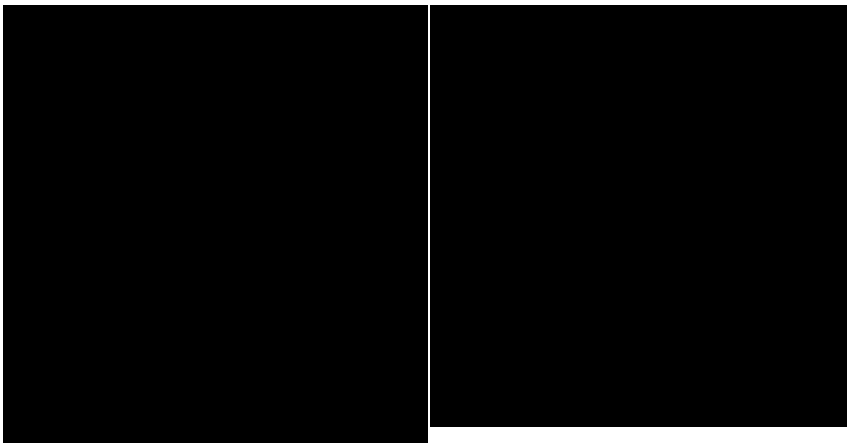


- + Hohe Natürlichkeit & Musikalität
- + Unkompliziertes, universelle High Output MC-System
- + Durchwegs sehr gute Abtastfähigkeiten
- Nadelschutz nicht ideal: kommt der Nadel zu nah

Vertrieb:  
**TAD Audio Vertriebs GmbH**  
Rosenheimer Straße 33  
83229 Aschau Im Chiemgau  
[www.tad-audiovertrieb.de](http://www.tad-audiovertrieb.de)

**Preis** (Hersteller-Empfehlung)  
Excalibur Red: 700 Euro

[/one\_third\_last] [/fazit\_box] [/bewertungen]



- + Perfekt ausgewogener, sehr feiner & natürlicher Klang
- + Unkomplizierter Einbau
- + Einer der besten Low Output Abtaster der 1.000 Euro Klasse
- Nadelschutz nicht ideal: kommt der Nadel sehr nah

Vertrieb:  
**TAD Audio Vertriebs GmbH**  
Rosenheimer Straße 33  
83229 Aschau Im Chiemgau  
[www.tad-audiovertrieb.de](http://www.tad-audiovertrieb.de)

**Preis** (Hersteller-Empfehlung)  
Excalibur Gold: 1.000 Euro

**BEWERTUNG**

# EXCALIBUR PLATINUM

2020/05

## SEHR GUT

KLANG	★★★★★
PRAXIS	★★★★☆
MESSWERTE	★★★★★
<b>GESAMT</b>	★★★★★

Die Bewertung bezieht sich immer auf die jeweilige Preisklasse.

- + Unter idealen Verhältnissen überragend guter Klang
- + Große Bandbreite
- + Durchwegs sehr gute Abtastfähigkeiten
- Anspruchsvoll beim Einbau

Vertrieb:  
**TAD Audio Vertriebs GmbH**  
Rosenheimer Straße 33

83229 Aschau Im Chiemgau  
[www.tad-audiovertrieb.de](http://www.tad-audiovertrieb.de)

**Preis** (Hersteller-Empfehlung)  
Excalibur Platinum: 1.300  
Euro

Mit- und Gegenspieler:

[Test Excalibur Green, Blue & Black](#)

[Test MM-Abtaster Ortofon 2M Black](#)

[Test Röhrenvollverstärker Line Magnetic LM 34 IA](#)

[\( eine Seite zurück](#)

[zur Startseite](#)



Seiten 1 2

Verwandte Themen:

[HIGH OUTPUT MC](#)

[LOW OUTPUT MC](#)

[MC-TONABNEHMER](#)

[SHIBATA-SCHLIFF](#)

## ÄHNLICHE BEITRÄGE:

**TEST VERTERE DYNAMIC  
GROOVE PLATTENSPIELER +  
MYSTIC MC-TONABNEHMER**

© 1. Januar 2020

**TEST AUDIO-TECHNICA ART  
1000 – MC MIT DIRECT POWER**

© 25. März 2018

**FAMILIENTEST TAD EXCALIBUR  
– 3 MC-ABTASTER UNTER 700  
EURO**

© 27. Januar 2018

## ÜBER LOWBEATS:

Sie lieben das Musikhören und haben Spaß am Genuss? Sie brauchen fundierte Informationen von renommierten Autoren? Und Sie wollen die Tests und Hintergrundgeschichten auch erleben statt nur erlesen?

Willkommen in der Welt von **LowBeats**.

## FOLGEN SIE UNS:



## LETZTE BEITRÄGE:

**TEST KOMPAKTBOX ATC SCM 50  
ASL: AKTIV BESSER ALS PASSIV?**

★★★★★ © 2. Juni 2020

**3D BLU-RAY & SACD: HERBERT  
GRÖNEMEYER MENSCH (STUDIO- &  
HEIMKINOEDITION)**

★★★★★ © 31. Mai 2020

**TEST MELCO S100: DER  
AUDIOPHILE NETZWERK-SWITCH**

★★★★★ © 30. Mai 2020

**KAUFTIPP DER WOCHE: FOCAL  
SPECTRAL 40TH**

★★★★★ © 29. Mai 2020

**TEST MC-TONABNEHMER  
EXCALIBUR PLATINUM, GOLD UND  
RED**

★★★★★ © 28. Mai 2020

[Sitemap](#)

[LowBeats AGB](#)

[Kontakt](#)

[Mediadaten](#)

[Impressum](#)

[Datenschutz](#)

weiterhin auf dieser Webseite bleiben, erteilen Sie damit Ihr Einverständnis zur Verwendung von Cookies. [Mehr Infos](#)

OK

